

Vorlesetexte für die Klassen 5 bis 6:

**Stromatolithen**

vun Hein Benjes

**De pädagogische Opgaav**

vun Bolko Bullerdiek

**Fan-Gesänge**

vun Bolko Bullerdiek

**Valentina**

vun Detmar Dirks

**Dor geiht nix over Football**

vun Hans-Hinrich Kahrs

**Inparken is gor nich so licht!**

vun Hans-Hinrich Kahrs

**Verleevt**

vun Hans-Hinrich Kahrs

**Wiehnachts-Tühnkraam**

vun Renate Kiekebusch

**Haarige Ferien**

vun Anne Scheller, plattdüütsch vun Walter Scheller

**Een Peerd för Paul – oder: Jedereen kann wat goot!**

vun Mechthild Tepe

**Frünnen**

vun Gisela Timm

**Gaut tauköhrn**



## Stromatolithen

vun Hein Benjes

Du, Hannes, ik hef Erna vun diene Strohmaten vertelt ...

Wat för Strohmaten?

De mit de Luftblasen.

Strohmaten mit Luftblasen?

In Australien, ut de Urtiet.

Stroh – Fidi! Dat sünd keen Strohmaten, meenst woll de Stromatolithen – ?

Ja, de mit de Luftblasen. Erna seggt, sowat gifft dat nich.

Wat gifft dat nich?

Datt de Miljonen Johr leven doot, düsse Maten.

Maten nich, Fidi: Steen sünd dat.

Un de schüllt leven, Hannes? De Steen?!

Mann, Fidi, mutt ik di dat allens noch eenmaal verklören?

Blots dat mit de Luft, Hannes.

Mit de Luft geiht dat nich los, Fidi. Dat geiht mit gor nix los.

Mit nix?

Ja, toerst weer nix, in de Urtiet.

Gor nix ...

Keen Boom, keen Gras, keen Höhner, keen Fisch, keen Luft – nix! Blots Steen un Water, un Fүүr ut de Vulkaans, Fidi! Dat mit de Luft, dat güng in't Water los. Dor weren düsse lüttjen Bakterien ...

Un ik dach, dor weer *nix*?

Ja, toerst. Man denn! Bumms, weren se dor, in't Water.

De Bakterjen.

Ja, un nüms weet, woneem de herkamen sünd.

Vun'n Maand?

Mag ween, een weet dat nich. Süh, un dennso güng dat los.

Mit dat Stroh?

Nee, Fidi, mit de Luft.

Geev dat ja nich.

Geev dat nich. Süh, un ahn Luft keen Höhner, keen Fisch, keen Fidi.

Un de Bakterjen?

De sünd nu anfangen to freten un aten un ...

Wat hebbt de denn freten?

Sinnig Fidi, allens de Reeg na, laat jem eerstmaal'n beten jappen. Musst weten: Keen aten deit, maakt Luft.

Lütt beten Luft.

Lütt beten?! Fidi, dat gifft schepelwies Luft, sodraad dat Milljonen Bakterjen sünd! Mit de Johren is dat unbannig veel Luft, noog för Bööm un Sauriers un Gras un Neandertalers, heel un deel noog för all dat Leven up'e Welt.

Un dennso harn de Bakterjen denn ja ok wat to freten.

Wat ik seggt heff: Erst aten, denn freten.

Un dat Stroh?

Fidi: Stromatolithen! Dat's jüst so as dat bi de Korallen is, Fidi, de maakt sik ehr Steen sülven.

Un de Bakterjen ...

De leevt in solcke Steen.

Un maakt Luft.

Segg ik ja.



## De pädagogische Opgaav

vun Bolko Bullerdiek

Also, wat mien Vadder is, dor is eigentlich nix gegen to seggen. Blots af un an, denn geiht he mi bannig op de Nerven mit sien Kloosnackeree.

Wi hebbt Sommer, hebbt de Finster wiet open, dat de Sünn rin kann. Un wat kummt rin? Spinnen. Naja, nich in Massen, over doch jümmer maal wedder een. Un de kann ick nich af. De finn ick eeklich.

Wat schall ick dorbi maken? Is nu mal so.

Tja, un denn kummt mien Vadder, speelt den *Coolen*. Fangt de Spinn. So wiet is jo allens op de Reeg. Man statts dat he de rutbringt in den Goorn, kummt he mit de Spinn op mi to un fangt an to preestern.

Dat, meent he, dat weer sien pädagogische Opgaav. He müss mi de Bang för dat Frömde nehmen. „Kiekt ehr di doch mal an!“, seggt he, „ok mit so’n lütt Tier kann’n vertroot warrn, een mutt sick blots troon. Noch beter is dat jo, wenn du de Spinn in ehr Nett bewunnern kannst: Wat en freetsch Gedüür in so’n lütten Kopp! Wat en Künn von de Kunst in so’n lütten Moors!“

Ick loop denn meist weg un he schüddkoppt över mienen Unverstand.

Kortens heff ick bi mien Fründin en Rott sehn. Nich so’n griese Kanaalrott, man en witte, nette mit rode Ogen.

„Kannst’ mi de nich mal utlehnen?“, heff ick ehr fraagt.

„Worüm??“

„Tja“, heff ick seggt, „ick mutt mienen Vadder noch wat bibringen. Dat is sotosseggen en pädagogische Opgaav!“

As mien Vadder von de Arbeit keem, heff ick mit de Rott in mien Zimmer seten, heff de so locker op mien Schuller sett. Ick wüss, he wöör kamen un mi begröten.

Tja, hett he ok, hett an mien Zimmerdöör kloppt un ick heff „*herein!*“ ropen.

Toerst hett he de Rott gor nich sehn. Ick heff de denn so’n beten op mienen Arm lang lopen laten. Un denn sehg ick, woans sien Ogen so starr wöörn, dat ick bang weer, de Slag künn em drapen. Denn hett he brüllt: „Rut!, foors ruut! Bring de trüch, wo du de her hest!“ He kunn sick gor nich wedder beruhigen. Doch denn heff ick em mien Lex lehrt: „Kumm doch mal her. Süht de nich klook ut?! Faat doch mal an, den marktst du, wo week de is. Ok mit so’n Tier kann’n vertroot warrn; een mutt sick blots troon. Strakel doch mal, denn marktst du, wo week de is!“

„Ick – un en Rott anfaten“, hett he schreet, „so wiet kummt dat noch!! Ick finn de blots gräsig, un dat is doch mien Recht! Blots wo du disse opdringliche Oort her hest, anner Lüüd to belehren, disse dummerhaftige Klooschieteree: dat much ick doch geern weten!“

„Tja“, heff ick seggt, „is al vörkamen, dat Nadenken hulpen hett“.

af un an – ab und zu; freetsch – gefräßig; Gedüür – Geduld; Künn – Wissen; foors – sofort; Lex – Lektion



## Fan-Gesänge

vun Bolko Bullerdiek

De Tog is vull. Vull von Footballfans. De laat ehr Köpp hangen. En poor singt: *Zieht den Bayern die Lederhosen aus ...* En Kahlkopp in Springerstevels gifft den Toon an. Sien Buuk hangt sportlich över den Liefreem. Sien Hannen fuchtelt mit de Beerdoos in de Luft rum. Man dor kummt keen Stimmung op. Keen Ledderbüxen in Sicht.

In Sicht is blots en junge Deern. De hett keen Ledderbüxen an, nich maal en Koppdook op'n Kopp. Se drückt sick in de Eck, sitt alleen, hett de Hannen op ehr Knee, ehr Ogen op ehr Hannen, den swatten Kopp wat introcken.

De Baas von de Springerstevels hett markt, dat se Bang hett. He grient. He drängelt sick to ehr, faat ehr mit de Hand an't Kinn. Kickt in ehr dunkle Ogen. Annerlüüds Bang is wat Schönes. He plöttert Beer över ehr Jack.

– *Gib Wolle einen Kuss!*

De Kahlköpp gröhlt. De Deern kruppt noch wieder in sick tosamen. De annern Fohrgäst kiek weg.

– *Na, wird's bald?! Wolle wartet!*

De Tog föhrt in'n Bahnhof. Unvermodens jumpt de Deern hoch, will to de Döör. Doch een von de Springerstevels is gauer, stellt ehr en Been. De Deern fallt. De Kahlköpp gröhlt. Een brüllt: *Ausländer raus!* De annern gröhlt mit.

De Bahn föhrt wieder. De Baas von de Kahlköpp treckt de Deern hoch.

– *Naaa!?, he grient bös. Das hat Wolle aber gar nicht gern. Da kann er aba sehr ärgerlich werden ...*

Unvermodens singt en Froo, singt mit lude, schöne Stimm: *Dona nobis pacem.*

De Lüüd dreiht sick na ehr üm. De Baas von de Kahlköpp drängelt sick to de singen Froo:

– *Wat is'n dat für'n ulkiges Lied?*

De Froo singt wieder. Singt dat lütte Leed egaalweg.

– *Wat soll denn der Scheiß?!*

De Froo höört mit dat Singen op. Kickt den Keerl in de Ogen:

– *Das ist kein Scheiß; das ist Latein.*

– *Un wat soll dat? Versteht doch kein Schwein!!*

– *Wer singt den schon für Schweine?,* seggt de Froo mit klore Stimm un kickt em in de Ogen.

De Keerl kickt verdwars. Schull dat en Beleidigung ween? Unvermodens singt in de anner Eck ok en Froo. De Keerl weet nich, wat he sick to disse Froo drängeln schall. Denn singt ok en Männerstimm, denn veel Stimmen, singt all »*Dona nobis pacem*«, singt dat egaalweg, oplest sogoor as Kanon blangenanner.

De Kahlköpp kiekt verbaast. Kiekt op ehrn Baas. De mutt wat doon. Dorüm is he de Baas. Oplest knallt de sien Beerdoos op'n Footbodden un brüllt:

- *Ach, dat hältste doch im Kopp nich aus!*

Op'n neegsten Bahnhoff stigt he ut. De Clique achter em ran.

Baas – Chef; Bang – Angst; Annerlüüds Bang – die Furcht anderer Menschen; *Dona nobis pacem* – lat.: Gib uns Frieden; egaalweg – immerzu, ohne Unterlass; verdwars – schief, *hier*: irritiert



## Valentina

vun Detmar Dirks

Se weer vör veer Weken in us Klass kamen; se heet Valentina un keem ut een lütt Stadt achtern Uraal. Düütsch kunn se snacken, mit so'n harten Tungenslag; dat har se tohuus vun ehren Grootvader lehrt. Aver se weer un bleev en Frömde; de Deerns in us Klass güngen ehr ut'n Weg. Ne, se wullen mit disse Nee'e nix to kriegen hebben. Ehr Kledaasch weer doch to'n Weglopen, dor kunnst du an dien egen Oma bi denken! Wat „in“ is, nee, dat wuss se nich. Up'n Schoolhoff stunn se jümmer alleen an'n Tuun, keek mit grote Ogen up de annern Jungs un Deerns, un nienich leep en Lachen över ehr Gesicht.

Un denn keem de Dag, do wies Dennis, de Baas mang us Mackers, wo dat langsgüng: Laat us mal Valentina en beten targen, Is doch lachhaftig, wo de utsüht! Wat will de hier?

Nüms van us snack dor gegen an. Wi hungen an Dennis sien Lippen, he weer us Wiespahl. De Wöör, de he us tosmeten har, de sugen wi foors up; he har dat Seggen. Nüms wull sik dat mit Dennis verdarven, den weer een afschräven.

Un so fungen wi an, Valentina gräsige Wöör totoropen. Toerst achter ehren Rügg. Toerst noch lies, sodatt se dat man blots alleen verstahn kunn. Denn luder, un in'n Vörbigahn, ok so, datt anner Kinner dat hören kunnen. Man de wullen dat nich hören. Elkeen van us wull wiesen, datt he dat mit de Targeree noch beter kunn, noch een Schritt wieder güng, sik dat noch en lütt beten luder to seggen troo.

Se sülben sä dor nix to, aver du kunnst marken, datt se dor bannig gegenanholen müss, gegen dat Wenen. Ehren Kopp versöch se twüschen de Schullern to verstäken; un ahn Läven, so as bi en Popp, hungen ehr Arms na unnen.

Vör een Week keem Valentina nich na School, ok den tweten Dag nich, un nich den drütten Dag. An'n annern Morgen stunn mit'n Maal – tohoop mit'n Mester – de Rektor in us Klass. Mit en irnshaftig Gesicht keek he us an: „Ich möchte euch darüber informieren, dass Valentina ernsthaft erkrankt ist, n einer Krankheit, die eng mit dem zusammenhängt, was sie hier in der Klasse erlebt hat.“ He tööv en Ogenslag un sä achteran mit en Stimm, de so scharp weer, datt een mit ehr woll lesen dörsnieden kunnst har: „In diese Klasse kommt sie jedenfalls nicht zurück.“ He dreih sik um un weg weer he, luut full de Döör in't Slott.

Wi keken all na unnen, ok Dennis. Nüms sä en Woort, nich us Mester, nich de Deerns, nich de Jungs. Dat Swiegen legg sik över den Klassenruum as de nattkole Daak över Feller un Wischen in'n Novembermaand. Dit Swiegen packde to as en iesern Fuust, de us noch nich wedder loslaten hett.



nix to kriegen hebben – nichts zu tun haben; Kledaasch – Kleidung; wies – zeigte; Baas – Chef; Mackers – Freunde; targen – ärgern; nüms – niemand; Wiespahl – Wegweiser, *hier*: der den Ton angebende; foors – sofort; een – *hier*: man; annern Morgen – nächsten Morgen; Mester – Lehrer; lesen (mit langem i) – Eisen; Daak – Tau; Wischen – Wiesen



## Dor geiht nix over Football

vun Hans-Hinrich Kahrs

Siet de Weltmeisterschaft speelt wi meist jeden Dag Football. Mien Fründ Kai is Miro, Hannes is Poldi un ik bün Manuel Neuer. Un Sven is meisttiets Schiedsrichter. Jüst eben vör de Weltmeisterschaft is he mit'n Rad over Kopp gahn. He wull springen mit sien BMX-Rad un hett sik enen Arm braken. Weil hei nicht spelen dröff mit sienen Gipsarm, is he Schiedsrichter worrn. Ehrder wat wi anfangt to spelen, stellt wi uns an de Mittellinie op und singt dat Footballleed. Den Text kinn ik ganz genau: „Einigkeit und Recht und Freiheit ...“ Aver ik sing nich mit, weil Manuel Neuer nich so goot singen kann. Dorna bestimmt de Schiedsrichter, wokeen in't Tor stahn mütt. Eigentlich müss Neuer jo in't Tor. Wenn Poldi oder Miro afteihn doot, fischt he dat Ding ut de Eck. Aver mien Opa hett seggt, dat schull ik nich maken, weil de Torwart jümmer de Schuld kriggt, wenn de Mannschaft verleren deit. Ik finn em, Neuer, trotzdem goot. Wi speelt denn hin un her, ener maakt noch den Fernsehkommentator dorto un denn knallt wi den Ball op't Tor.

Ik kinn jeden Footballer un weet ook all de Ergebnisse von de Weltmeisterschaft. As eenzigster harr mien Broder dat Album mit de Footballbiller komplett. Dor güng sien ganzet Taschengüld bi dör ... un Opa sien Rente ook ... sä he ... . Ik heff de dubbelten Biller kregen. As de Sömmer rüm weer, sünd wi na School hinkamen. Ik heff een poor Schienbeenschützer in mien Schooltuut hatt. Nu kann ik lang dörteihn. De annern Jungs in mien Klass speelt ok Football, aver nich jeden Dag. De Deerns ok. Op'n Schoolhoff is Football för de eerste Klass verboten. Dorbi stoht dor twee Tore op'n Schoolhoff. De ut de twete Klass kunnen wi bestimmt licht utfummeln. Uns Lehrerin is mehr för Yoga. Weil ik den Lotussitz sofort kunn, dröfften wi eenmaal mit de ganze Klasse Football spelen. Dat weer echt blöd, weil Sven mi glieks utwesselt hett. He speel al wedder den Schiedsrichter. Dorbi is he al lang wedder gesund. Un he meen, de Schiedsrichter dröff ook over dat Utwesseln bestimmen. Un twee Tore hett he nich geven. Dorbi weer dat gor keen Abseits.

Aver nu trainiert wi richtig. Siet twee Weken sünd wi de F-Jugend. Uns beiden Trainers sünd al meist twintig Jahr oolt un könnt Fallrückzieher un Dropkick. De speelt in de eerste Mannschaft von unsen Verein. Wi hebbt ok al een Fründschaftsspeel maakt. Söss to drie verloren. Na, maakt nix. Veel slimmer is, dat se mien Mudder von'n Platz stellt hebbt. De stünn blangen uns Tor un weer dor jümmer an't Schafutern. Ik heff ehr meist nich wedderkinnt. As se in de Halftiet noch jümmer op den Schiri rümottern dä, hett de ehr de rode Kort wiest: Een Ordner hett ehr glieks noch veer Weken Platzsperr dorto verpasst. Mien Vadder müss ehr in'n Huus 'n ganze Tiet lang begösch, bet se wedder to Ruh kööm. Nu fritt se jümmers Valium, wenn ik na't Footballtraining mütt. Se jaagt mit de Fleggenpietsch achter allens ran, wat flegen deit. Dorna plätt se Vadder sien Pletthemden und schüürt den Footboden.

Vielleicht gah ik doch mal in't Tor. Mit Schirmmütz un Hanschen. As een Katt in de een oder anner Eck smieten un den Ball dor ruthalen, dor heff ik Lust to. Vör de Stürmers bün ik keen beten bang. De schöllt ruhig kamen. Un wenn de Schiedsrichter mi nich vörher utwesseln deit, denn sing ik ok dat Footballleed mit. Richtig luut.

ehrder wat – bevor; blangen – neben; schafutern – schimpfen; meist – fast; wedderkinnen – erkennen; rümottern op – herumhacken auf; begöschchen – beruhigen; Hanschen – Handschuhe; bün ik keen beten bang – habe ich kein bisschen Angst



## Inparken is gor nich so licht!

vun Hans-Hinrich Kahrs

Dat Autoföhren maakt bi uns meisttiets mien Mudder, so lang ick dinken kann. As ick lütt weer, heff ick eenmaal fraagt, worüm se Vadder nich fakener föhren lett. Dor hett se blots to mi seggt: Wees froh, dat ick föhren doo. Dorbi is he noch gor nich so oolt, mien Vadder meen ick, eerst sößunveertig. Aver mit dat Autoföhren hett he dat nich so. Wenn he maal sülvst an't Stüür mütt, boah eh, denn wohr di weg. Dat Inköpen, dat is nämlich sien Saak. Mien Mudder ritt sick dor nich üm, stünnenlang an de Kass antostahn, un mien Ool weet genau, wo de besten Sonderangebote sünd, egaal: Tomaten oder Waschpulver. Aver sien Autoföhren ward dordör ok nich beter. Erst jaagt he den tweeten Gang hooch bet föfftich un denn knallt he glieks den veerten rin. Dat sport eenmaal schalten, seggt he jümmers. Un wo he föhren deit ... So lang dat liekut geiht, is dat jo in Ordnung. Aver wehe, wenn dor mol 'n beten wat anners kummt. Bi't trüchoors föhren mütt een meist de ganze Straat afsperren. Un ick mütt em jümmers inwiesen, egaal wat för'n Schietweer dat is. Afbögen deiht he grundsätzlich ohne to blinken. „De seht doch, dat ick afbögen do“, seggt he denn. Aver noch veel leeger is dat Parken, gah mi af, dat is jede Tour een echte Katastrophe. Twee Maal hett he all een anner Auto anschrammt, jümmer blots Blickschaden, aver de Arger mit de Versekerung un mien Mudder, dat wöör echt uncool. Dornaa is he noch vörsichtiger worrn. Nich blots dat he nu tominnst twee free'e Parkplätze blangeneenanner bruken deit, nee, de Tofohrt na'n Parkplatz mütt ook so breet ween as een Schüünendöör. Wenn wi denn sünnabends to'n Inköpen föhrt, sitt wi den halven Morgen un kurvt enerwegens op'n Parkplatz rüm. Ick kiek al jümmers un wies em denn an: „Du Papa, dor is noch een free!“, un wenn he dor op toruckelt, denn hett annerseen sick al lang an uns vörbi in de Parklücke mogelt. Un dat maakt mi füünsch un mienen Vadder noch veel miehr. Letzt is mienen Oolen dat to bunt worrn, dor hett he sick tomerrn op de Parkplatztfohrt stellt un op beide Sieden de Dören so wiet apenmaakt, dat dor nüms an vörbikunn. He wull so lang töven, bet dor genoeg Plätze free weern, dat he dor parken kunn. Dat hett eenen Verkehrsstau geben, den hebbt se 'n halve Stünn later in't Radio meldt. Aver glööv't nich, dat mienen Oolen dat stöört hett. To'n Sluss sünd de witten Müüs kumen, weil uns Auto, mit Dören apen un so, utsehg, as wenn dor een Bankoverfall weer oder tominnst Kidnapping. Boah eh, drie maskierte SEK-Lüüd hebbt em ruthaalt, op de Köhlerhaube knallt un dörsocht, ob he enen Revolver oder een Handgranaat bi sick harr. Dat hett 'n halve Stünn duurt, bet se mienen Vadder wedder to Woort kamen laten hebbt. Na ja, also as dat Mißverständnis opklärt weer, hett een von de Grönen dat Auto in de Parklücke föhrt. Oh Mann, weer dat pienlich. Dat hett mienen Oolen hunnert Euro köst. Dor weren de billigen Tomaten ut'n Sonderangebot aver nix gegen. Tweemaal hett he denn noch bi't Inparken een middelsworet Verkehrschaos utlööst. Wenn de annern Autofohrer dor so richtig böös over siene Bummelee worrn un schafutern un hupen däan, denn höög he sick sogar eenen. De mit de grönen Mützen kunnen dor nich over lachen un hebbt em drie Punkte un tweehunnert Euro opbrummt. Sienen Lappen hebbt se för'n half Johr intagen –

eerstmaal. Mien Mudder seggt, dat geiht voröver, un de Polizeipsychologe hett ok meent, mien Ool schull nu man veel spazieren gahn un eenfach afschalten. Ick mütt nu alleen to'n Inköpen. Den ganzen Kraam mit Tomaten un Waschpulver mütt ik op mien Rad slepen. Na egaal. Dorför duurt dat Inparken nu nich miehr so lang.

fakener – öfter; liekut – geradeaus; trüchoors – rückwärts; leeger – schlimmer; Gah mi af! – Lass mich in Ruhe!; Blickschaden – Blechschaden; blangeneenanner – nebeneinander; füünsch – sauer; annerseen (*gelesen: anners-een*) – jemand anderes (*wörtl.: anders einer*); tomerrn op – mitten auf; töven – warten; later – später; de witten Müüs – die weißen Mäuse, *hier*: Motorradpolizisten; schafutern – schimpfen



## Verleevt

von Hans-Hinrich Kahrs

Kai kinn ehr von lütt op an. Se weren al tohoop in de Grundschool ween un seten sick nu in'n Zuch na School faken gegenover. Af un to snacken se tohoop. As een von sien Klassenkameraden weten wull, ob he een nee'e Fründin harr, worr he richtig böös. He nöhm em in'n Sweetkasten un bööd em een Foder Schechs för so'n Sabbelee an. Steffi weer wükdlich een smucke Diern. Aver se weer so fründlich, dat he nix op ehr kamen laten wull un Snackeree al lang nich.

As Kai sick enes Daags op de Zugfohrt na Huus wedder op sienen Platz setten wull, harr sick dor al annerseen breetmaakt. „Kiek nich as so'n Oss“ sä de Kierl, de twee Klassen over em in de Oberstufe güng. De kau sien Kaugummi hen un her, un Kai stünn de ganze Tiet vör de Bank un keek. „Disse Platz is besett un du schuffst nu in'n Wind“, sä de ut de Oberstufe, dreih sick wedder no Steffi hin un vertell ehr wat van de nee'e Disco.

Kai güng langsam dör den Gang un sett sick denn bi een öllere Fro daal. An'n annern Dag beluur he von wieten, wat dor bi sienen Platz los weer. Een annern Kierl seet dor. An'n nächsten Dag al wedder een annern. All Ogenblick swormen dor frömme Jungs bi Steffi rüm. Kai güng ehr ut den Weg un jaag achter sien Frünnen ran, wenn de em hochnöhmten. He weer nich unglücklich verleevt. Keen Stück.

As he een Morgen op den nee'en Fohrplan keek, snack em mit'n Maal een bekannte Stimm an: „Hallo, Kai“, sä Steffi achter em. „Föhrst du gor nich mehr mit'n Zuch?“ „Bün, bün krank ween“, stöter he over de Schuller un keek gau wedder op den Fohrplan. „Achso. Ick heff mi al wunnert, worüm du nich dorweerst. Ick meen, op dienen Platz.“ „Heff ... Grippe hatt“, sä he lies „mit düchtig Koppweh un so“, un arger sick over sien Lögen. „Schöön, dat du wedder op'n Damm büst.“ frei Steffi sick. „Maak't goot. Ick mütt los. Bet morgen, in'n Zuch. Ick hool den Platz för di free.“ As Kai sick ümdreih, weer Steffi al meist weg un wink em noch eenmaal to. Bet morgen harr se seggt. Sien Hals weer mit eenmaal as dichtsnoört. Se wull, dat he wedder bi ehr seet. Hitt un kold lööp em dat mit eenmaal over'n Puckel. In'n Huus overlegg he den ganzen Namiddag, wat he mit ehr snacken schull. Un wenn he blots dor an dach, dat Steffi em in de Oogen kieken dä, sweev he un föhl sick doch, as wenn he krank weer. An'n annern Morgen bruuk he in't Badezimmer düütlich linger. Alleen för de Hoor miehr as fief Minuten. Un ok dat Tüügutsöken duur solang, dat he meist to laat ut'n Huus kööm. Op'n Bahnhoff versteek he sick, dat se em nich all op'n Bohnstiege bemöten dä. As de Schaffner de Fleit in'n Mund nöhm, sprung he noch gau in den Zug. Ob se überhaupt dor weer? Sien Hart pucker bet to'n Hals. Dor stünn se op, lach, as se em sehg un wink em von wieten to. He nöhm den Arm unseker hooch, beweeg em een poor Maal hen un her un güng mit weeke Knee op sienen Platz to. Langsam sett he sick bi ehr gegenover daal. „Moin, Kai, schön dat du dor büst.“ lach se em fründlich an. „Moin, Steffi“, anter he un keek ehr blots een korten Moment lang in de Ogen. „Ick bün froh, dat du hier sittst un nich een von de annern Glattsackers“, strahl se em an. Kai sluuk een Tuur

dröög daal un sweeg still. „Weest du, dat is mi einfach to blöd, wenn ick mi 's morns al so'n Gesabbel anhören schall, wat för coole Mackers se sünd.“ „Dat geiht mi ook so“, sä Kai miehr för sick. „Een slimmer as de anner“, reeg se sick op „Dor hett mi richtig wat fehlt, as du krank weerst.“. Steffi vertell un bald weer't so as jümmer. Se snacken un marken gor nich, dat de Zuch holen dä. Op den Weg na de School güngen se jümmer noch blangeneenanner her un vertellen.

faken – oft; tohoop – zusammen; Foder – Fuder, Wagenladung; Schechs – Schläge; annerseen (*gelesen: anners-een*) – jemand anderes (*wörtl.: anders einer*); Oss – Ochse; du schuffst nu in'n Wind – du haust jetzt hier ab; gau – schnell; Tüügutsöken – Aussuchen der Kleidung (*wörtl.: Zeugaussuchen*); laat – spät; sluuk een Tuur dröög daal – schluckt einmal trocken; blangeneenanner – nebeneinander



## Wiehnachts-Tühnkraam

vun Renate Kiekebusch

Unse Dochter is in'n Sommer uttagen, un ik sitt nu mit twee Mannslüüd alleen in'n Huus. Dat is ene groote Verännerung, sünnlicher bi't Eten, ik mark dat an'n meisten bi de Themen an'n Abendbrotsdisch. Fröher hebbt wi över dütt un dat snackt, wat wi beleevt harrn, över Arbeit un School un annere Lüüd. Nu geiht de Snackeree üm Atomphysik, Drehmomentformeln oder wat för'n Dolby-Surround sik de Mannslüüd köpen wüllt. Ik kaam dor faken nich mehr ganz mit. Ik weet nich mol genau wat een Drehmoment is. (Oder heet dat Drehmomang op Platt?) „Wi hebbt dor letztet Maal in Physik över snackt“, sä Thomas, de in'n tokamen Fröhjahr hoffentlich sien Abitur maakt, „dat dat mit den Wiehnachtsmann allens gor nich angahn kann!“ – „Wat schall dat denn heten?“, fröög ik. „Naja, överlegg doch mal: Wenn de Wiehnachtsmann wükdlich bi alle Familien op de Welt kummt, woveel Tiet hett he denn för jede?“, fröög Thomas. Ik bün nich goot in Reken, noch nie ween. „Bi twee Milliarden Christen op de Welt, de Wiehnachten fiert, mutt he in ene Dusendstel Sekund dusend Familien op eenmol besöken, anners kummt he nich rüm!“, reket Thomas un tippt op sienen Taschenrekner. „Mmmmh“, meen ik, „sowat geiht över mienen Verstand, deiht mi leed.“ „Un överlegg mal, wenn blots jedet Kind een Geschenk kriegt, denn mütt de Sleden över 500.000 Tonnen wegen, dat schafft nich mol över 25.000 Rendeerter. Sowat kann doch gor nich angahn!“ „Wenn Du meenst ...“ „Nee, Mama – nu mal in echt. Dat is doch Tühnkraam. Wenn de Sleden in de Luft is, is dat dor doch banning kolt. Du weest dat doch sülvst, as wi no Kanada flagen sünd, weren buten minus 60 Graad Lufttemperatur, kannst di noch op besinnen?“ – „Jo, wiss, dat stimmt“, geev ik em Recht, „un wat hett dat mit'n Wiehnachtsmann to doon? De hett doch enen warmen Mantel an!“ „Bi minus 60 Grad??? Scheunen Dank! Un de Rendeerter? Nich blots dat dat koolt is, ok de Luftdruck, dat köönt de nich utholen! Denk mal an düsse Raumkapseln, de verglüht ok wenn de in de Athmosphäre indringt. Zack, weg!“ Dor snackt ener, de sik für Physik interessert. „Un jede Tour wenn de Sleden losflegen deiht, mutt de Wiehnachtsmann Kräfte utholen as so'n Flegler bi'n Start. Aver de Wiehnachtsmann sitt buten un hett kenen Airbag. Ik segg di dat: De ward op sienen Sitz plattquetscht!“ sinneert Thomas wieter.

„Un wat is mit den Wiehnachtszauber?“, fröög ik, „mit de Geheemnisse un dat allens?“ – „Ach, Mama, allens Tühnkraam!“

Jojo, mien Jung - is allens Tühnkraam! Schallst mol sehen, wokeen vunabend an unse Döör pingelt. Heel gesund un lebennig. Un hoffentlich kannst Du denn dien Gedicht!

faken – oft; Tühnkraam – Unsinn; buten – draußen





## Haarige Ferien

vun Anne Scheller, plattdüütsch vun Walter Scheller

Osterferien. Lennard dröff Oma besöken. Dat weer mal wat: söss ganze Omadaag!

Stunnenlang kunn een mit Oma Monopoly spelen. Oder se güng mit Lennard in't Holt, tohopen Uulennester söken un Muuslöcker. Un to eten geev dat bi Oma bloots dat, wat Lennard an'n allerleefsten mäch: Nudeln, Stampkartuffeln, Omisupp (Supp mit Back-Arten) oder Vanilljepudding. Gurken, Salaat un so'n Kraams – sehg meist ut, as kenn Oma sowat überhaupt nich. Ferien bi Oma – herrlich kunn't weern, herrlich as in'n Droom!

Wenn bloots dat Eene nich weer: Oma weer so gräsig ooltmoodsch, wenn't üm't Utseihn güng, dat 'n ordentlich Tüüg anhebben müss un so. „Maak doch nich jümmers so'n Puckel, stah graad!“, sä se. Oder: „Kämm di de Hoor!“ Oder: „Steek dat Hemd in de Bux, mien Jung!“ Buten spelen, dörch Busch un Holt krupen – un denn schull hei utsehn, jo, jüst so as Opa up'n Foto an'e Wand?! Wenn he frische Kleddasch antrecken müss – stief un glatt trechtplätt von Oma, denn keem he sik meist so vör as 'n Kattaker in en Swienegel sien Lock.

Liekers güngen de Ferien good an. Oma harr en ganze Schöttel vull Nudelsalaat maakt un harr spannende Filme utlehnt. Un denn güng't in't Holt: Schatz säuken mit'n GPS-Apparaat, Telgen afsnieden un Stöcker schnitzen ...

Man an'n letzten Dag sä Oma: „Ehr dat ik di na Huus un in de School schicken kann, mööt wi unbedingt eerstmaal allens schier maken!“ Un mit dat „schier maken“ füng sei tatsächlich bi em sülms an: Ohren schrubben, mit en spitze Scheer ünner sien Fingernagels rümkratzen ... Un denn schleep se em warraftig noch na'n Frisör! As Lennard na en halve Stünn in'n Spegel keek, kneep he foorts de Ogen to – so harr he sik verjaagt. Sien schöne lange Hoor! Weg weren se! Dat ganze Schooljoor lang harr he jüm wassen laten: weer 'n prima Vörhang vör de Ogen, kunn 'n sik famoos achter versteken. Wat dor nu up sien Kopp weer: Swiens-Borsten! Sogor 'n Luuspadd weer to sehn! Wat Lennard uk an sik rümtrecken un wuscheln dee: De Hoor wören nich cooler un nich linger. – Un he wull doch jümmers jüst so cool utsehn as Cosmo, de Sängler vun sien Lieblingsband. Un nu sehg he ut, düüch em, as so'n Boxer, de 'n Rappel hett.

Annern Dag föhr Lennard wedder no Huus. Hei probeer 't mit Hoorgeel von sien Swester, mit'n Rasier-Apparaat von sien Vader – nix wull slumpen. As hei in'n Bett leeg, überlegg un simmeleer he hen un her: *Wat deen de annern morgen woll in de School seggen? Oder schull hei fix so lang krank warrn, bet dat de Hoor wedder nowussen weern?*

In de Nacht drööm hei: 'ne Elfe – so wat twüschen Bodderlicker un Engel – flutter em üm'n Kopp rüm. En beten sehg se ut as Oma. Sei kneep em in de Back, as Omas dat doot, de enen upmuntern wüllt.

De Elfe suus un summ un flutter üm em rüm, man up eenmaal weer dat Cosmo, de Sänger vun sien Lieblingsband. „Hey, Lennard“, tuschel Cosmo em in't Ohr, „ik bruuk di!“ Lennard sien Antwoort: He snork eenmal up. „Du kriggst mien Hoor för de eersten Daag, wenn de School wedder losgeiht. Dorför lehnt du mi dien Stimm. Ik heff'n ganz wichtiget Konzert un bün totaal heesch, ik krieg keen Toon rut.“ – „Ach so“, dach Lennard, „deswegen tuustert un suustert Cosmo so; ik heff al dacht, he wull mi nich upwaken.“ – „Is dat'n Deal?“ fröög Cosmo. Lennard nick in't Koppküssen rin.

Annern Morgen. Mama weck em un sä: „Moin, Lennard! Upstahn!“

„Moin, Mama“, wull Lennard seggen, man – ut sien Hals keem bloots en Kröchen un Quarrn.

„Nanu“, sä Mama, „büst du krank? - He, wo rennst du denn hen?“

As en Blitz harr Lennard sien Deek wegsmeten, weer in't de Baadstuuw suust un harr sik vör'n Spegel stellt. Dor stünn he un – kneep de Ogen to: „Bitte, laat dat wohr ween, bitte, laat dat wohr ween!“, kröchel he na sien Spegelbild hen.

Denn maak hei langsam de Ogen apen ...

överdragen in nordneddersassisch Platt vun Heiko Frese

kunn een – konnte man; Holt – Wald; Back-Arfen – Back-Erbsen; meist – fast; gräsig – schrecklich; graad – gerade; Kledaasch – Kleidung, Klamotten; trechtplätt – zurechtgebügelt; Katteker – Eichhörnchen; Swienegel – Igel (*im Plattdt. auch ein Schimpwort*); krupen – kriechen, *hier*: strolchen; Telgen – Zweige; ehr dat – bevor; schier maken – in Ordnung bringen, schön machen; verjaagt – erschreckt; jem – sie; kunn 'n – konnte man; Luuspadd – *scherzhaft für*: Scheitel (*wörtl. „Läuseweg“*); düüch em – dachte er; annern Dag – am nächsten Tag; slumpen – glücken, gelingen; simmeleer – grübelte; Bodderlicker – Schmetterling; en beten – ein bisschen; snork – schnarchte; heesch – heiser; tuustert un suustert – rauscht und flüstert; Kröchen un Quarrn – Gehuste und Gekrächze



## Een Peerd för Paul – oder: Jedereen kann wat goot!

vun Mechthild Tepe

„Man, dat kann doch nich angahn!“, schimpt Beckers Anna. Wekenlang stünn en Spannendoos merrn up 'n Tresen von ehr Bäckeree. Dat Geld schull egens för en besünnern Rietünnerricht för den Paul ut de Naverschop bruukt warrn, de siet en Unfall up een Siet lähmt weer. Anna schüttkopp un sä: „Nu langt de Moneten noch nich mal för'n Pund Wöttel för dat Peerd!“

Mama Becker (se heet Becker mit „e“) kööm jüst von achtern ut 'e Backstuuw un harr allens mitkregen. „Vielleicht mutt man dat anners angahn, dat masse Lü anstött warrt“, meen se. „Wenn de Öllern von Paul de Therapie nich alleen betahlen köönt, dann bruukt wi veel Lü, de mitbetahlt.“

Up eenmal kööm Anna een Idee: „Mama, du hest doch mal seggt, dat jede Minsch irgendwat gaut kann. Du kannst gaut backen, Oma kann gaut Strümp knütten, un ick kann gaut Korten basteln. Wenn wi nu all tohoop ut'n Dörp wat maakt, kriegt wi soveel tohoop, dat wi dor 'n ganzen Basar von maken köönt.“ Beckers Mama is ganz Füler un Flamm: „Dat is een super Infall! Awer denn bruukt man ok een, de dat inne Hand nimmt.“

„Keen Problem, Mama. Ick bin uk gaut in Organisieren. Erst bruukt wi een Zeddel för jedet Huus. Dor steiht denn up:

*Een Peerd för Paul*

*Wi willt een Basar för Paul maken, dormit hei een besünnern Rietünnericht kriegen kann, de em bi 't Gesundwarrn helpt. Jedereen kann wat maken: basteln, arbeiten, helpen, denn:*

*Jedereen kann wat gaut! (un dat warrt up'n Zeddel ünnersträken).*

*De Basar is in veer Weken in't Cafe vonne Bäckeree Becker.*

*Anmeldungen bi Anna Becker.*

Mama, so mutt dat doch wat warrn, wat meenst du?“

Ehr Mama nimmt ehr in'n Arm un seggt: „Mien Deern, so warrt dat en ganz grote gaute Saak!“

Veer Weken later steiht de ganze Parkplatz vör de Bäckeree vull mit Autos. Un in't Cafe is de Bär los. Wat hebbt sick de Lü allens utdacht! Lisa und Carlotta hebbt Windrööd bastelt un verkoopt de nu för en paar Euros för den gauten Zweck. Thomas un Leon wüllt Schau putzen för en Spann. De Maandagsstammdisch hett een Speel upboot, wo Hoofiesen an een Stock schmeten warrn schüllt – wokeen winnt, kriggt ok 'n lütten Pries.

De von de Gymnastikgrupp weern am meisten an'n Gackern. Se verköffen „Fitnessgeräte“ – dat weern lütte Pandbuddeln, de se mit Sand upfüllt harrn un as Hanteln verköpen wullen. Sülvest de fief Johr ole Kuno harr wat funnen: he spitz den ganzen Dag alle Buntstiften an, de em bröcht wöörn.

Ok Paul weer mit sien Familje dorbi. Se möken tohoop Fotos, un Paul drück den Utlöser, de mit een langet Kabel mit den Blitzapperat verbunnen weer.

Upmal kööm Anna dor an't Nadinken un güng na ehr Mama: „Du hest doch seggt, jedereen kann wat gaut. Un wat kann egens Paul gaut?“ De Mama överlegg kort un sä: „Paul kann een ganzet Dörp tohoop bringen. All tohoop sünd kamen un helpt mit. So'n Fest, wo jedereen mitmaakt, hebbt wi al siet Johren nich mehr hatt.“

Un ji, weet ji, wo Paul von drömmt? – He will för alle Hüüs in't Dörp een Dankkort utdrucken und de an leiwsten sülven mit'n Peerd rümbringen.

in't nordneddersassische Platt överdragen vun Herbert Timm

schimpt – schimpft; Spannendoos – Spendendose; schüttkopp – schüttelte den Kopf; nich mal – nicht einmal; masse – viele; Deerns – Mädchen; sülven – selber



## Frünnen

vun Gisela Timm

„Heiner!“ reep Vadder. „Kumm fix her! De Söög hett Farken kregen!“ Ik lööp as’n Bessenbinner na’n Swienskaben. „Wat sünd de snuckelig! Un de hebbt so kloke Oogen! – Een dorvun müch ik woll to egen hebben!“, beddel ik.

Söss Weken later güng Vadder mit mi in’n Swienstall. „So, nu kannst du di en lütten Fründ utsöken. Hier hest du Pinsel un Farv. Dormit malst du en grönen Punkt up sienen Puckel. Denn kannst du em jümmers glieks mang de annern rutkennen.“

Ik keek un keek. Denn füng ik an to ropen: „Fanni! Fanni! Keen büst du, Fanni?“ Dat is lögenhaftig to vertellen, aver en lütt Farken keem up mi to, keek mi an, un ik kunn em en grönen Punkt up’n Ruch stippen. Von den Dag an weern wi beiden een Gespann – Fanni un Heiner. Fanni quiek jümmers as dull, wenn Mudder ehr ut mien Bett trecken dää. Ik blarr dicke Tranen, wenn se trüch müss in ehrn Kaben, un ik dröff nich mit rin.

De meiste Tiet löpen oder spelen wi up de Deel, mennigmal ok up’n Hoff un in’n Goorn. Bi’t Strömern funnen wi enes Dags ok den Farvputt, den Vadder bi’t Tuunanmalen vergeten harr. De neeschierige Fanni harr glieks en gröne Nees.

Ik bölk: „Dor fehlt noch wat!“ Un denn dekoreer ik ehr noch de Ogen, den Steert un den Puckel mit gröne Farv. „Fanni, nu speelt wi Zirkus! Du büst de verdreihete August! Ik bün de Direktor. Mi fehlt bloots noch Mudder ehr Hoot.“ Nu güng dat Zirkusleben los. Fanni müss över’n Stock springen, dör’n Trudelband lopen un Snutenball spelen. Ik weer de Dompteur un wies Fanni, wo se dat maken müss. Dat duer nich lang, un ik harr ok en gröne Nees.

As Vadder un Mudder vun’n Fellen kemen un de groten Kinner ok trüch weern, müssen se all dalsitten un mien Zirkusprogramm ankieken. Kloor, dat geev düchtig Loff un Bifall.

„Dat hett slumpt“, dach ik, „denn will ik mien Frünnen in’t Döörp nu ok ’n Freid maken.“ – „Kumm, Fanni, wi maakt uns up’n Padd.“

Allens lööp winnerbor. Mien Frünnen högen sik un klatschen as dull. Dor, miteens – midden in’n Bifall – ik maak graad en Katau – dor puust so’n hiddeligen Snösel en Papeertüüt up un haut se twei. Dat geev en fürchterlichen Knall. Fanni verfeer sik un suus dwars dörch de Tokiekers. Dorbi kemen en Barg Lüüd to Fall. Kinner wenen, Öllern schimpfen – dat weer en eenzig Tohuwabohu. Ik kreeg Angst un Bang un suus achter Fanni ran na Huus hen.

Wi beiden seten sliepsteerts un benaut in’t Hau. Dat duer nich lang, un de Lüüd ut’n Döörp kemen un beklagen sik bi mien Öllern. „Ach, Fanni!“, stöhn ik, „sall mi mal verlangen, wat dorbi rutsuert.“ Mudder un Vadder hüren sik de Klagen an. Denn meen Vadder: „Dat mutt en Enn hebben! En Swien

is keen Speeltüüch! Fanni blifft vun nu an in'n Swienskaben. Wenn 't so wiet is, geiht se inne Wust!“  
Ik schree un blarr. Mudder meen: „Dat deit mi so leed. Vun de höchste Freid sünd Heiner un Fanni  
in't deepste Elend fullen.“ Vadder anter ehr: „Keen sik an't Fier den Moors verbrennt, de mutt up  
Blasen sitten!“ Aver em dee dat ok leed, dat kunn 'n em ansehn.

Man dor harr en Uul seten. In de Wust güng Fanni nich! Dat keem ganz anners. En lütt Wannertzirkus  
keem in't Döörp. Hunnen, Katten, Höhner un en Zegenbuck weern de Artisten. Dor harr Vadder en  
Idee un snack mit de Zirkuslüüd. Se kemen övereen, dat Fanni un ik wiesen dörfen, wat dat lütt  
Farken allens för Kunststücken kunn. Fanni dröff mitreisen. De Söhn vun den Zirkusdirektor wull sik  
üm ehr kümmern.

Een Jahr later weer de lütte Zirkus trüch. De heet nu „De Bremer Stadtmuskanten“. Se harrn aver  
keen Äsel, dorför en Swien – mien Fanni! Se weer nu en groten „Star“ worrn – un mi kenn se nich  
mehr.

Söög – Sau; Farken – Ferkel; as'n Bessenbinner – geschwind wie der Wind (*wörtl: wie ein  
Besenbinder*); to egen hebben – für sich haben, besitzen; mang ... rutkennen – von ... unterscheien; as  
dull – wie verrückt; Kaben – Koben (Verschlag, abgetreter Bereich im Schweinestall); Steert –  
Schwanz; verdrehte – verrückte, dumme; Trudelband (oder Tüdelband) – Spielreif, Hula-Hopp-  
Reifen; Snutenball – Schnauzenball; wies – zeigte; wo – wie; vun'n Fellen – vom Feld, von der  
Feldarbeit; dalsitten – sich setzen; Loff – Lob; slumpt – geklappt; up'n Padd – auf den Weg; högen sik  
– hatten Spaß; Katau – Verbeugung; hiddelig – unruhig, übereifrig, nervig; verfeer – erschrak; dwars –  
quer; Tohuwabohu – Durcheinander (aus dem Hebräischen); sliepsteerts – beschämt; benaut –  
bedrückt; Hau – Heu; sall mi mal verlangen, wat dorbi rutsuert – ich möchte nur wissen, was dabei  
herauskommt; dor harr en Uul seten – da hatte er sich geirrt, es kam anders; Hunnen – Hunde; kenn  
se nich mehr – erkannte sie nicht mehr



## Gaut tauköhrn

Liesbeth schöll Hochtiet fiern. Alle han düchtich mit dei Vorbereitungen up düssen Dach to daun. Et schöll joa all's inne Fissen kuomen, denn ne Hochtiet waß jo nich alle Doage. Oawer watt passierde ? Up einmoal waß dei Brut verschwunnen, un dei Mudder söchte doar achter her. Wo waß datt Lüd bloß bleeben ?

Sei kreeg et mit dei Angest. un wurd ganz bang.

Noa ne Tied hätt sei Liesbeth in`n Goarn tüsken dei langen Stangenbohnen funn'n.

Doar stünd datt Lüd un waß an grien'n. De Mudder verjoagede sick öllicken, un wußde nich watt sei doartau seggen schöll, datt öhr Lüd so an grien'n waß.

„Nu schloa doch einer lang henn !“ sä'er dei Mudder, „ Watt is denn bloß los ?“

„Och Mudder,“ schluchzede datt Lüd, „ick well Fritz nich freien...hei is mie to olt !“

„Wenn't mehr nich is,“ sä'er dei Mudder, „ick dachte du hars Toanweih...!“

„Jetz hör moal tau ! Datt dei Fritz öller is als Du, is doch kein Hals aff, un man half so leege. Doar hess Du datt doch veel ruhiger bi, as wenn hei soon lüttken Susewind wü'er.“

Liesbeth wass oaver no jümmer an grien'n.

„Hei hört uck nich mehr gaut, un beeten schielen daht hei uck.“

„Mancheine“ meende dei Mudder, „lickede sick dei Finger no so einen, dei ähms nich mehr all's mitkricht, watt Du jüst so togange hess....“

....Et is doch kein Schoad'n so grot, doar is jümmer no'n Nutzen bi.“

Dei Troanen von dei Brut hö'ern jümmer no nich up to fleiten: „ Wenn hei gaht, schlü'ert hei doch doar so henn...un ne scheiwe lange Näsen hett hei uck.“

„Nu watt mie datt over bolle toveel,“ sä'er dei Mudder.

„ An dän Gang gewöhnst Du die bitie'n...un soone Näsen is doch uck kein Unglücke.

Doar sühste öhne schon voarher, wenne ümme dei Ecke kummt.“

Dei gröttsten Tränen harr sei nu indämmt, oawer soon beeten was datt no an drüppen...

„Mudder“ sä'er datt Lüd, „ datt Ooge well doch uck watt hebben, un ick mott'n doch uck'n beeten lie'en mögen.“

Datt was nu toveel vo dei Mudder. „ Wenn ick datt schon hör“ ballere sei los,“ datt mit dän lien-mögen !

Dei halwe Tied isset sowieso düster uppe Eern....un datt wäll ick die uck man seggen: An dien Vadder hewwe ick uck allerhand ut'tusetten hat. Maake die ganz düchtich: Dei woahre Liebe tüsken twei

Minsken hätt uck watt mit'n Harten to daun !